Nr. 240. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 18. Juni 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Wie man hört, ist die **Berufung der nächsten Reichstagssession** für Anfang November in Aussicht genommen, und der Arbeitsstoff soll sich, von kleineren Gegenständen abgesehen, auf den Etat und den Ersatz für das Sozialistengesetz beschränken.

— Gestern Nachmittag hat sich im Rathhause unter dem Ehren-Präsidium der drei Parlaments-Präsidenten v. Levetzow, Herzog von Ratibor und v. Köller und unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dunker das **Hülfskomitee für die in Pennsylvanien Verunglückten** nach einem Referat des Geheimen Raths von der Leyen konstituirt und aus seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuß gebildet. Hervorragende Persönlichkeiten aus allen Theilen Deutschlands haben ihren Beitritt zugesagt. Der Aufruf wird mit den Unterschriften derselben alsbald veröffentlicht werden und hoffentlich einen Erfolg haben, welcher der von amerikanischer Seite Deutschland gegenüber wiederholt bewiesenen Hülfsbereitschaft entspricht. Die eingehenden Beiträge werden von dem Komitee dem deutschen Generalkonsul in Newyork zur Verwendung übermittelt werden.

— Der Geheime Ober-Regierungs-Rath **Weymann** aus der Zentral-Abtheilung des Reichsamts des Innern ist nunmehr, dem Vorschlage des Bundesraths gemäß, zum **Präsidenten des Bundesamts** für das Heimathwesen ernannt worden und hat der „Kreuzztg." zufolge sein neues Amt bereits am Sonnabend angetreten. Das Bundesamt für das Heimathwesen fungirt für das gesammte Bundesgebiet, mit Ausnahme von Bayern und Elsaß-Lothringen, als endgültig entscheidende Berufsinstanz in Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden über die öffentliche Unterstützung Hülfsbedürftiger, sofern die streitenden Armenverbände verschiedenen Bundesstaaten angehören und nicht die Organisation oder örtliche Abgrenzung der Armenverbände Gegenstand des Streites ist. Durch die Landesgesetzgebung ist dem Bundesamt die endgültige Entscheidung letzter Instanz in territorialen Streitigkeiten derselben Art zwischen den Armenverbänden von Preußen, Hessen, den thüringischen Staaten, Waldeck, Reuß j. L., Lübeck und Bremen übertragen.

— In der jüngsten Zeit sind zwei kaiserliche Kabinetsordres ergangen, welche aus dem **Neuen Palais** datirt sind. Es ist dies, wie erinnerlich, das Palais, welchem Kaiser Friedrich den Namen **„Friedrichs-Kron"** gegeben hatte.

— Offiziös wird die Vermehrung des **technischen Personals** angeregt, welches der landwirthschaftlichen Verwaltung zur Bewältigung der ihr auf dem Gebiete des **Landesmeliorationswesens** in immer steigendem Umfange erwachsenden Aufgaben zu Gebote steht. Mit Ausnahme der Rheinprovinz, in welcher zwei Meliorationsinspektoren fungiren, ist für jede Provinz nur ein Meliorationsinspektor bestellt. In Breslau sind dem Meliorationsinspektor 2 Regierungsbaumeister als Hülfsarbeiter, 5 anderen Meliorationsinspektoren je einer beigeordnet. An technischen Unterbeamten, sogenannten Wiesenbaumeistern, sind überhaupt nur 17 vorhanden, von denen ein Theil überdies nicht direkt der Staatsverwaltung angehört.

— Der Dampfer **„Sachsen"** mit den Ablösungs-Mannschaften für S. M. Kanonenboot **„Iltis"** ist am 16. Juni in **Shanghai** eingetroffen.

— Das Reichsversicherungsamt hat jüngst über die Behandlung der von den Sektionen einer landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die **Heilung der Verletzten innerhalb der ersten dreizehn Wochen** nach dem Unfalle aufgewendeten Kosten dahin eine Entscheidung getroffen, daß derartige Kosten, da sie durch die Sektionsverwaltung an sich nicht bedingt, vielmehr dazu bestimmt und im Allgemeinen auch geeignet sind, eine Ermäßigung der gesetzlich zu leistenden Entschädigungen herbeizuführen, nicht als Verwaltungskosten, sondern nach den für die Aufbringung der Entschädigungsbeträge bestehenden statutarischer Bestimmungen umzulegen sind. Es ist diese Entscheidung namentlich für alle diejenigen Berufsgenossenschaften von Wichtigkeit, welche ihre Sektionen die Entschädigungsbeträge bis zu einem bestimmten Prozentsatz allein tragen lassen.

— Die **„Internationale Jury"**, welche die Wettbewerbungen um die von der Kaiserin Augusta ausgesetzten Preise für die beste innere Einrichtung eines **transportablen Lazareths** zu beurtheilen hatte, ist zu folgendem Ergebniß gelangt: Je eine goldene Medaille mit dem Bildniß der Kaiserin, sowie je 2000 Mark erhielten die Herren Dr. L. Gutsch zu Karlsruhe, Spezialarzt für Chirurgie und Depot-Inspizient des badischen Landesvereins, Christoph, Doogo und Goldschmidt-Berlin, sowie Kapitän Tomkins und Dr. Norton in London. Die große silberne Medaille erhielten Hoflieferant C. Cohn in Berlin und H. Schlesinger, Erste Berliner Patent-Schlafmöbelfabrik in Berlin; die große silberne Medaille und 1000 Mark wurden dem Stabsarzt Dr. H. F. Nicolai in Berlin und Carl Prinz in Firma von Stubecker und Holluber-Wien zuerkannt. Je 1000 Mark erhielten Robert Peters-Berlin, sowie Ober-Stabsarzt Dr. Haase, Regimentsarzt des Eisenbahn-Regiments in Berlin, und endlich je eine silberne Medaille Weber-Falkenberg in Köln, Stabsarzt Dr. von Hase in Hannover, Eschebach und Hausner in Dresden, C. Walter-Biondetti in Basel und J. Odelga in Wien.

— Unwidersprochenen Nachrichten zufolge ist der **Vertreter Baierns beim Bundesrath**, Oberregierungsrath **Landmann**, beauftragt, einen **Gesetzentwurf über Gewerbeschiedsgerichte** auszuarbeiten, und damit gewinnt ein Vorgang aus dem kommunalen Leben unserer Stadt, das Herr Landmann mit Aufmerksamkeit zu verfolgen pflegt, eine besondere Bedeutung. In München existirt bis dato kein Gewerbeschiedsgericht. Wir hatten uns bisher mit einem sogenannten Gewerbesenat begnügt, dessen Judikatur weder besonderes Lob, noch besonderen Tadel verdiente. Die Arbeitervertretung fehlte in dem Senat ganz, und es war ein entschiedener Fortschritt, als man sich entschloß, ein Statut für ein Gewerbeschiedsgericht zu erlassen. Leider kam eine Mißgeburt ersten Ranges zu Stande, welche die erste Grundbedingung einer wirksamen Schöpfung, das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht, durch einen Wahlmodus umging, der Innungen Krankenkassen und ähnlichen ganz heterogenen Einrichtungen gerecht wurde, nur nicht den Wünschen der direkt betheiligten Arbeiter und Arbeiterinnen. Diese nahmen sich der Sache an und brachten ihren Widerspruch so deutlich zum Ausdruck, daß sich der Magistrat zur Umarbeitung des ersten Entwurfs entschloß und ein Statut herstellte, das den im Allgemeinen feststehenden Prinzipien, die sich in Leipzig und Frankfurt a. M. bewährt haben, entsprach. Auch die Arbeitervereine haben sich mit diesem Entwurf speziell einverstanden erklärt. Die Presse hat ihm beigepflichtet, und nur das hiesige „Fremdenblatt", das bekannte ultramontane Hetzorgan, hat daran auszusetzen, und zwar eben jetzt, wo die Arbeiterstimmen bei der Gemeindewahl in Frage kommen, daß der Entwurf den Arbeiterinnen das aktive Wahlrecht verleiht. Ein geradezu kindischer Widerspruch bei unseren Verhältnissen. Hoffentlich wird Herr Landmann sich den zweiten Entwurf unseres Magistrats aneignen.

— Gegen die **Schließung der Schankstätten** während aller Vorschuß- und Löhnungstage haben sich, wie uns geschrieben wird, Kaufleute und Schankwirthe des oberschlesischen Montanbezirks mit dem Gesuche um Aufhebung der bezüglichen Verordnungen an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten gewandt. Die Regierungsverordnung vom 18. September 1885 ordnet die Einstellung des Schankverkehrs nur während einer Arbeitseinstellung im größeren Umfange für den Ort des Ausstandes an. Nun ist aber nach der Feststellung des Berg- und hüttenmännischen Vereins thatsächlich am 27. Mai der jüngste Ausstand zu Ende gewesen, aber die Beschränkung dauert im Montanbezirke fort zum großen Nachtheil der Gewerbetreibenden, die ohne jede Entschädigung bleiben.

— Während vom 1. Januar 1887 bis 1. Januar 1889 nach der im Reichs-Justizamt bearbeiteten **„Deutschen Justiz-Statistik"** im deutschen Reiche die **richterlichen Beamten** um 0,52 pCt. vermehrt worden sind, ist die Zahl der **Rechtsanwälte** um 8,15 pCt. zugenommen. Die Zunahme der letzteren übersteigt mithin diejenige der ersteren um das 15,7fache. Auf je 10 Richter kommen im Reichsdurchschnitt 7,3 Rechtsanwälte. Im Verhältniß zur Zahl der Richter finden sich besonders viele Rechtsanwälte im Oberlandesgerichtsbezirk Hamburg (18,7), Rostock (13,7), Dresden (11,2), Köln (10,7) und Berlin (10,6), besonders wenige im Oberlandesgerichtsbezirk Bamberg (2,9), Augsburg und Oldenburg (je 3,1), Nürnberg (3,2), Kolmar (4,0) und Zweibrücken (4,7). Im Verhältniß zur Bevölkerung haben die Oberlandesgerichtsbezirke Berlin, Dresden, Frankfurt und Hamburg die meisten, die Oberlandesgerichtsbezirke Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Oldenburg, Stuttgart und Zweibrücken die wenigsten Rechtsanwälte; denn es entfällt in den ersteren auf weniger als 7000, in den letzteren dagegen auf mehr als 12,000 Einwohner ein Rechtsanwalt, während das im Reichsdurchschnitt mit 9193 Einwohnern der Fall ist.

— Das brüchige Verlangen der **„Neuen Preuß. Ztg."** nach der Freundschaft des Klerikalismus hatte das hochkonservative Blatt veranlaßt, über Giordano Bruno einen Artikel zu bringen, der in jedem ultramontanen Organ hätte stehen können. Dies erregt auch im konservativen Lager Widerspruch; so schreibt die **konservative „Hallesche Ztg."**: „Sollte uns Partei- und Glaubensstandpunkt wirklich gegen die übrige Welt taub und blind machen müssen? Dann müßte der Denkende und Wahrheitsfreund darauf verzichten, zu irgend einer Partei sich zu bekennen."

— In Anknüpfung an eine seiner früheren, auch von der „Nordd. Allg. Ztg." erwähnten Mittheilungen schreibt der **„Hamburgische Korrespondent"**:

„Unlängst hielten wir es für angezeigt, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die häufig stark tendenziös gefärbten **Telegramme des „Standard"-Korrespondenten in Shanghai**, eines gewissen Maclellan, der zugleich die Stellung eines Redakteurs der daselbst erscheinenden „North China Daily News" bekleidet, nur mit besonderer Vorsicht aufzunehmen seien. Wenngleich, wie wir hören, ein Personenwechsel in der Redaktion des genannten anglochinesischen Blattes und damit zugleich auch in der Korrespondentenstelle des Londoner „Standard" kürzlich eingetreten ist, so glauben wir dennoch, unsere frühere Warnung bezüglich der aus Shanghai stammenden Telegramme des „Standard" auch unter den veränderten Umständen aufrecht erhalten zu müssen."

— Die aus **Bern** kommenden Meldungen versichern, daß eine **Besserung** in den Beziehungen zwischen der **Schweiz und Deutschland** eingetreten sei. Wenn dem in der That so ist, so würde dies auf inzwischen eingetretene Nachgiebigkeit seitens der Schweiz schließen lassen. Die leitenden schweizerischen Blätter unterstützen diese Annahme durch längere Ausführungen, in denen die Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Polizeiverfassung anerkannt und auf Reform derselben gedrungen wird. Eine solche soll denn auch bereits in der Weise beschlossen worden sein, daß die Polizeigewalt einem Beamten bei dem Bundesrathe übergeben werden würde, der den Titel Generalanwalt führen soll. Dem „Berner Intelligenzblatt" zufolge habe der Bundesrath in der Antwortnote an die drei Kaisermächte auf die Vorstellungen in Sachen der Fremdenpolizei erklärt, die Schweiz sei sich ihrer internationalen Pflichten wohl bewußt und stets bereit, dieselben streng zu erfüllen. Der Bundesrath habe sich schon seit längerer Zeit mit einer besseren Organisation der Fremdenpolizei beschäftigt und soeben den eidgenössischen Räthen eine bezügliche Gesetzesvorlage unterbreitet. — Die Beschwerden Deutschlands, denen auch Rußland und Oesterreich beigetreten sind, sollen nach schweizer Blättern eine Abänderung des schweizerischen Niederlassungsrechts in dem Sinne bezwecken, daß in Zukunft die Schweiz keinem Fremden die Niederlassung gestatte, der nicht mit genügenden Ausweispapieren versehen ist. Hierüber scheint jedoch noch keine Verständigung in Aussicht zu stehen. Ueber die Unterstützung, welche die vorgenannten beiden Mächte Deutschland haben zu Theil werden lassen, berichtet die „Nordd. Allg. Ztg." heute Folgendes: „Am 13. d. Mts. haben der deutsche und der russische Vertreter dem Vorstande des schweizerischen auswärtigen Departements eine amtliche und schriftliche Eröffnung gemacht, in welcher sie ihren Beschwerden über den Mißbrauch des der Schweiz zugestandenen Rechtes auf Neutralität und über die Nichterfüllung der damit verbundenen Pflichten von Seiten der schweizerischen Behörden Ausdruck geben."

— In einem Mailänder Telegramm unseres gestrigen Blattes ist bereits in Kürze der Rede Erwähnung gethan, welche der irredentistische Abgeordnete **Imbriani vorgestern in Mailand** gehalten hat. Aus **Rom** wird hierzu noch Folgendes telegraphirt: Die **irredentistische Bewegung** in Italien ist in entschiedener, sichtbarer Zunahme begriffen. Viele italienische Blätter fahren fort, die von Oesterreich in Triest zur Anwendung gebrachten Maßregeln aufs Schärfste anzugreifen und von einer „Schreckensherrschaft" zu reden. Das Stärkste in dieser Beziehung leistete gestern der Deputirte Imbriani in seiner Rede vor einer radikalen Volksversammlung in Mailand. Imbriani forderte die Jugend auf, stets der unterdrückten und mißhandelten Provinzen zu gedenken, deren endliche Befreiung die Ehren- und Herzenssache eines jeden Italieners sein müsse. Besonders großen Beifall erntete Imbriani, als er vom „alten Mordgesellen Radetzky" sprach. Die Versammlung ging mit brausenden Evvivas auf Triest und Trient auseinander.

— Der pariser internationale Arbeiterkongreß hält die sozialdemokratische Presse unausgesetzt in Athem, mehr fast noch als die Lohnbewegung, die, so weit das Bauhandwerk in Betracht kommt, diesmal in Berlin mit besonderem Geschick organisirt erscheint. Nicht nur, daß die Streikkassen wohl gefüllt waren in dem Augenblick, als der Lohnkampf aufgenommen wurde, durch einen geregelten Abzug der Unverheiratheten war einer unnützen Belastung der Streikkasse vorgebeugt und zugleich Sorge getragen, die Auswanderung der berliner Bauhandwerker nur in die Orte zu lenken, wo die Zuziehenden den einheimischen Arbeitern keine lästige Konkurrenz bereiten und somit zu Hader und Streit Veranlassung geben konnten. Aber selbst diese bemerkenswerthe Entwickelung des Lohnkampfes scheint die leitenden Kreise der Sozialdemokratie nicht so sehr zu beschäftigen, als die Vorbereitungen für den pariser Kongreß, dessen Zustandekommen allerdings nicht zuletzt auf die von deutscher Seite angestrengten Bemühungen zurückzuführen sein wird. Auf der Liste, welche die Namen der Vertreter der Nationen, die den Kongreß zu beschicken gedachten, enthielt, waren bisher noch einige Lücken zu verzeichnen. Es fehlten Schweden, Norwegen, Dänemark, Ungarn gänzlich. Von Amerika sollte eine Beschickung des Kongresses in Aussicht gestellt sein, aber es fehlten noch die Namen der Vertreter. Dieselben scheinen dem Kongreßkomitee auch jetzt noch nicht genannt zu sein, dagegen wird, wie es heißt, die neue Namensliste, die in diesen Tagen veröffentlicht wird, Vertreter aus Schweden-Norwegen und Ungarn aufführen können. Mit den Dänen wird noch weiter verhandelt; bis jetzt, so scheint es, haben sich dieselben noch nicht davon zu überzeugen vermocht, daß von Seiten der Einberufer des zweiten Kongresses, von denen Marxisten, Alles gethan sei, um den Widerspruch der Hauptgruppe der französischen Sozialisten, der Possibilisten, zu beseitigen. Ueber die Zahl der deutschen Vertreter auf dem Kongresse steht noch nichts fest. Die Namen derselben sollten bis Ende dieses Monats bei Bebel oder Liebknecht angegeben sein, damit für ihre Unterkunft Sorge getragen werden könne. „Eigentliche Arbeiter", deren Wahl das „Berl. Volksblatt" auch für wünschenswerth erklärt hatte, sind, wenn man Bebel selbst absieht, noch nicht genannt worden. Und auch Herr Bebel dürfte auf das Prädikat eines eigentlichen Arbeiters jetzt kaum noch Anspruch machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juni. (Voss. Ztg.) Der **jungczechische Parteitag** beschloß gestern in Prag ein förmliches **Kampfprogramm**, dessen Hauptpunkte die Königskrönung, die Beeidigung des Königs auf die Verfassung, die direkte Verhandlung des böhmischen Landtages mit dem König sind. Gregr hielt eine große Rede gegen Rieger und verdammte die Altczechen, weil dieselben das Staatsrecht opfern und den Klerikalen Handlangerdienste leisten. Gregr will die Erhaltung der Neuschule und das Aufgeben des innigen Zusammengehens mit den Feudalen. Der Führer der Jungczechen sagte sodann: die Czechen sympathisiren mit Frankreich, da dasselbe ein gemeinschaftlicher Gegner des nationalen Gegners der Czechen sei. (Stürmische Hochrufe auf Frankreich.) Gregr kündigte an, daß Jungczechen in dem nächsten Landtage mit einer Adresse hervortreten wollen, welche die Erfüllung des staatsrechtlichen Programms fordert.

Wien, 15. Juni. In **Galizien** stehen **Neuwahlen für den Landtag** bevor. Noch nie ist in der städtischen und der ländlichen Bevölkerung Galiziens so entschieden und offen das Streben hervorgetreten, sich von der Bevormundung durch die polnische Adels-Oligarchie zu emanzipiren. Dieses Streben tritt nicht nur in dem ruthenischen Landestheile, sondern auch in West-Galizien hervor. In Stadt und Land haben sich Wahlkomitees gebildet, welche den aristokratischen Kandidaten bürgerliche und bäuerliche Bewerber um die Mandate entgegenstellen und den Kampf gegen die von den polnischen Zentral-Wahlkomitees geübte Diktatur aufzunehmen versuchen. Die Schlachta erblickt in diesen Tendenzen eine offene Auflehnung gegen das von ihr bisher unbestritten in Anspruch genommene Privilegium auf die Führung und Vertretung des galizischen Volkes, und ist nicht gewillt, auf dieses Vorrecht zu verzichten. Sie wird auch, da sie vor keinem Mittel zurückschreckt, im großen Ganzen den Sieg davon tragen; dennoch ist die Bewegung nicht zu unterschätzen, weil dieselbe die allgemeine Unzufriedenheit an den Tag bringt, und die Meinung verbreitet, daß das Volk sich selbst helfen muß und sich selbst helfen kann.

Wien, 15. Juni. Ueber einen Spionage-Prozeß wird der „Deutschen Zeitung" aus Czernowitz unterm 14. geschrieben:

„Nach fünftägiger geheimer Verhandlung gegen Jechiel Hirsch Igel wegen **Verbrechens der Ausspähung** schloß der Prozeß mit dem öffentlich verkündigten, auf 13monatlichen schweren Kerker lautenden Urtheil. Der unter den verschiedensten Namen lebende 29jährige Angeklagte sprach nur polnisch, gab an, griechisch-orientalischer Konfession zu sein, seit seiner Geburt aber nach jüdischem Ritus zu leben. Er verräth die bewegteste Vergangenheit. Die Urtheilsbegründung geht von der Expertise des 11. Korps-Kommandos aus, wonach die von Igel ausgekundschafteten Vorkehrungen für den Kriegsfall mit Rußland berechnet seien, daher sich der Oeffentlichkeit entziehen. Interessant ist, daß die russischen Behörden Igel als russischen Unterthan reklamiren, wofür er sich, trotz dokumentarischen Nachweises der österreichischen Staatsangehörigkeit, auch selbst ausgiebt."

Pest, 17. Juni. Anläßlich der 800jährigen Jubelfeier des **Wettiner Hauses** schreibt der „Nemzet":

Die allgemeine Sympathie für das sächsische Volk und dessen Fürsten wird bei den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie durch das Bewußtsein erhöht, daß gleich König Johann auch König Albert in guten und schlimmen Tagen stets ein aufrichtiger und unerschütterlicher Freund und Verbündeter Oesterreich-Ungarns war. Die Geschichte wird dereinst klarstellen, welche ersprießliche Wirksamkeit diese beiden Fürsten im Interesse der Herstellung jenes festen und intimen Verhältnisses entwickelten, welches gegenwärtig und wie man hoffen darf, noch sehr lange Oesterreich-Ungarn und Deutschland verbinde.

Belgien.

Wie man der „Voss. Ztg." aus **Brüssel**, 16. Juni, schreibt, haben die Klerikalen unter Mitwirkung der Regierung eine **amtliche Erklärung des deutschen Gesandten gefälscht**, um sie zur Wahlagitation zu mißbrauchen. Auf Grund eines schon erwähnten Artikels in ihrem „Patriote" veröffentlichten sie durch Anschlag, der deutsche Gesandte Herr von Alvensleben habe im Auftrage seiner Regierung Herrn Beernaert sein Bedauern über die Betheiligung deutscher Blätter an dem unwürdigen Auftreten der radikalen und sozialistischen Opposition gegen das Ministerium ausgedrückt. Der „Etoile belge" hat die Fälschung an den Tag gebracht. Nach ihm ist der Sachverhalt folgender: Zwei offiziöse deutsche Zeitungen, die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Post", hatten gegen das belgische Ministerium gerichtete Artikel der liberalen belgischen Presse zum Abdruck gebracht. Herr von Alvensleben traf den Minister des Auswärtigen Fürsten von Chimay und theilte ihm mit, daß die deutsche Regierung den Abdruck jener Artikel in den beiden offiziösen deutschen Blättern bedauere, ohne sich aber sonst mit irgend einem andern Worte über den Inhalt der Artikel auszusprechen. Der Fürst von Chimay gab dem „Patriote" Kenntniß von dieser amtlichen Mittheilung und dann erfolgte die Fälschung, von der man sich im Kampfe gegen Janson viel versprach. Ob der Gedanke der Fälschung aus Regierungs- oder aus journalistischen Kreisen hervorgegangen ist, ist aus der Mittheilung des „Etoile belge" nicht zu ersehen.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. (Voss. Ztg.) Der **Droschkenkutscher-Ausstand**, der hier noch bei keiner Weltausstellung gefehlt hat, ist nach mehrmaliger Androhung nunmehr zur Wirklichkeit geworden. Seit gestern haben etwa sieben Achtel aller Kutscher die Arbeit eingestellt und treiben sich schwatzend und gestikulirend in den Straßen, namentlich in der Nähe des Triumphbogens, herum. Das letzte Achtel, das nicht vom Kutschbock herabsteigen wollte, wird von den Ausständigen verfolgt, beschimpft, oft genug thätlich mißhandelt. Die Sergents de Ville, die häufig Zeugen dieser rohen Auftritte sind, wenden entweder den Kopf weg oder nehmen geradezu Partei für die Feiglinge, die in fünfzigfacher Ueberzahl über den Einzelnen herfallen. Diese Haltung ist gänzlich unverständlich. Wagt es die Polizei-Präfektur nicht, die Ruhestörer die Schwere der Polizeifaust fühlen zu lassen, um nicht so viele Wähler — es sind ihrer nahezu 20,000 — zu verstimmen? Fürchtet sie, daß ihre Kraft nicht ausreichen würde, mit den rohen Lärmmachern fertig zu werden? Hat ihr die Regierung einen Wink ertheilt, fünf gerade sein zu lassen, weil sie jetzt keine radikalen Angriffe im Parlament hervorrufen will? Jede dieser Annahmen ist möglich. Thatsächlich haben die Politiker, welche dem Pöbel den Hof machen und liebedienerisch zu allen seinen Unsinnigkeiten und Gemeinheiten Beifall klatschen, sich auch dieser Bewegung bemächtigt und sich an die Spitze der Kutscher gestellt, und sie werfen sich nun der Regierung, den städtischen Behörden, den Fuhrwerk-Besitzern, dem Parlamente gegenüber zu Wortführern und Anwälten der Droschkenkutscher auf. Dieselben gewissenlosen, gunsthaschenden Demagogen, welche für das Recht der Weinwirthe, den Wein zu taufen, zu salzen, zu gypsen und zu färben eintraten, vertheidigen jetzt das Recht der Kutscher, die Fahrgäste zu prellen, sich über die behördliche Fahrpreis-Ordnung hinwegzusetzen und Jeden, der auf ihre Dienste angewiesen ist, zu tyrannisiren. Jeder Mensch von gesunder Empfindung und entwickeltem Gerechtigkeitsgefühl wird in einem Streite zwischen habgierigen Unternehmern und thatsächlich ausgebeuteten und unterdrückten Arbeitern für die Arbeiter Theilnahme haben und ihre Partei ergreifen. Jeder Mensch wird wohlwollend auf das Bestreben von Arbeitern sehen, ihre Lage mit gesetzlichen Mitteln zu verbessern. Für die Pariser Droschkenkutscher Wohlwollen zu empfinden, ist aber unmöglich. Sie klagen, daß die Fuhrwerkbesitzer ihnen das Fell über die Ohren ziehen, indem sie von ihnen für die Benutzung von Wagen und Pferden täglich 21 bis 23 Franks verlangen. Das ist in der That ein hoher Miethspreis. Aber er würde nicht so hoch hinaufgeschraubt werden, wenn die Fuhrwerksbesitzer nicht wüßten, daß die Kutscher das Publikum täglich um 35, 40, ja 50 Frank schinden. Hielten die Kutscher sich an den Tarif, so könnten sie täglich nicht mehr als höchstens 30 Franks — mit Trinkgeldern — machen. In diesem Falle würden aber auch die Eigenthümer nicht mehr als die üblichen 16 bis 18 Franken von ihnen fordern und es bliebe ihnen, ohne daß das Publikum zu klagen hätte, genug übrig, um sie zu den bestbezahlten Pariser Arbeitern zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Art von Arbeit, die sie verrichten, zu den leichtesten gehört, da sie weder lange Vorbereitung noch große Kraft, noch besondere Geschicklichkeit erfordert. Namentlich wenn man so schlecht fährt und so wenig Ortskenntniß hat, wie die meisten Pariser Kutscher, die sich darauf verlassen, daß der Fahrgast ihnen den einzuschlagenden Weg schon angeben wird. Die hohen Forderungen der Besitzer sind durch die Prellereien der Kutscher entstanden. Es ist ja nicht gerade vornehm, aber doch — leider — menschlich und verständlich, daß die Besitzer auch ihren kleinen Antheil an dem großen Gewinn zu haben wünschen, den die Kutscher mit Verachtung aller Tarifvorschriften dem Publikum zu erpressen wissen. Dem ganzen Streite würde ein Ende bereitet werden, wenn die Behörden mit eiserner Strenge darüber wachen würden, daß der Tarif nicht überschritten wird. Diese Strenge fehlt aber vollständig. Man schont und hätschelt die 20,000 Wähler, für die der Genosse Basly in der Kammer deklamirt, und um die edlen Kutscher nicht in üble Laune zu versetzen, läßt man dem Publikum den Aerger und den Schaden.

Paris, 16. Juni. Der Minister des Aeußern, **Spuller**, gab gestern Abend ein großes Essen, dem außer einigen Ministern und hohen Staatsbeamten der russische Botschafter, die Gesandten von Brasilien, Serbien, Portugal, Salvador, Mexico und der Vereinigten Staaten anwohnten. Frau **Meline**, die Gattin des Kammerpräsidenten, machte die Ehren des Hauses, da Herr Spuller Junggeselle ist. Nach dem Essen war Empfang. — Von den sonstigen Festessen des gestrigen Tages ist das des rumänischen Ausstellungsausschusses zu Ehren der französischen Ausstellung zu erwähnen. **„Fürst" Bibesco** sprach auf die französische Presse und auf Frankreich. Ueber alle in Paris stattfindende Feste und Festessen im einzelnen zu berichten, wird nachgerade zur Unmöglichkeit, da deren tagtäglich mehrere Dutzende stattfinden, übrigens gleichen sie einander mit ihrer phrasenreichen Selbstberäucherung wie ein Ei dem andern. — Morgen um 8 Uhr früh pilgert **General de Charette** mit seinen päpstlichen Zuaven nach der Kirche zum heiligen Herzen auf Montmartre, um dort zu beten — für die Wiederaufrichtung der weltlichen Herrschaft der Päpste.

Paris, 16. Juni. Die richtige Aufklärung des eigentlichen Zweckes der Reise des russischen **Kriegsministers Wannowski** nach Frankreich macht den Russen große Schwierigkeit. Vor einigen Tagen wurde von russischer Seite aus versichert, der General reise zur Kur nach Ems; er selbst erzählte befreundeten Herren, daß er nach Vichy ins Bad reise, nun wird ja versichert, der Kriegsminister reise nach Paris zur Ausstellung. Sollte es nicht zweckmäßiger sein, eine einheitliche Lesart auszugeben, die jetzige Mannigfaltigkeit der Erklärungen erschüttert einigermaßen ihre Glaubwürdigkeit.

Italien.

Mailand, 17. Juni. Das **Budget der Stadt Rom** weist ein Defizit von **vier Millionen** auf, welches der Sindaco in der Freitagssitzung durch Schaffung neuer Einnahmequellen zu decken vorschlug, während die Opposition beantragte, die Mittel aus den Straßenbaufond zu entnehmen, was dann zum Beschluß erhoben wurde. Der Sindaco erklärte hierauf, daß er seine und seiner Kollegen Entschließungen der Versammlung in der nächsten Montagssitzung mittheilen werde. Sämmtliche Betheiligte haben gestern beschlossen, heute ihre Entlassung zu geben. Der Provinzialrath von Genua lehnte die geforderte Subvention zum Bau des Simplontunnels ab, obgleich von den Anwesenden 27 mit ja und nur 12 mit nein stimmten, da laut Gesetz zur Gültigkeit von Beschlüssen mindestens 31 Stimmen erforderlich sind.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juni. Das lange vorausgesehene Ereigniß, der Rücktritt des Herrn **Ehrensvärd** von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, ist nun eingetreten. An seine Stelle tritt der oberste Kammerjunker Freiherr **N. G. J. Akerhielm** auf Margaretelund. Er gilt, wenn er auch in der ersten Kammer für die Kornzölle gestimmt hat, eigentlich nicht als überzeugter Schutzzöllner, er ist vielmehr Schutzzöllner aus parteipolitischer Zweckmäßigkeit; mit den Schutzzöllen wird die ganze reaktionäre Gesellschaft zusammengehalten. Schon bei der Bildung des Bildt'schen Ministeriums wurde Akerhielm als Minister des Auswärtigen in Aussicht genommen, aber es scheint, als wenn der König sich damals noch nicht von Ehrensvärd trennen konnte, auch soll Akerhielm an der höchsten Stelle eigentlich nicht sehr gern gesehen sein. Akerhielm ist im Jahre 1833 in Stockholm geboren und ist ein Sohn des Staatsraths G. F. Akerhielm, der als dramatischer Dichter und als Direktor des königlichen Theaters in Stockholm bekannt ist. In den Jahren 1857—63 war er als Legationssekretär in Petersburg, Wien und Kopenhagen thätig. Im Jahre 1864 kam er in den Besitz des alten Familienstammgutes und trat dann aus dem diplomatischen Dienst. Seit 1859 gehört er dem Reichstage an, im Anfange der siebziger Jahre war er Mitglied der zweiten Kammer und eine Zeit lang Vizepräsident. Akerhielm gilt als eine der Säulen der reaktionären Partei und er hat in dem neuen Justizminister **Oestergren** einen politischen Gesinnungsgenossen, welcher von allen Mitgliedern des Kabinets jetzt unzweifelhaft der reaktionärste ist. Man erwartet sicher, daß nach der Ernte der Premier-Staatsminister Bildt auch einem Manne von der Oestergren'schen Farbe Platz machen wird. Die Reaktion scheint entschlossen, bis zu dem Ende der Legislaturperiode die Herrschaft, welche ihr der Zufall in den Schooß geworfen hat, auf das Aeußerste auszunutzen. Niemand zweifelt mehr daran, daß ein Mann wie Oestergren Mittel und Wege finden wird, das Recht der freien Meinungsäußerung zu beschränken, Niemand zweifelt daran, daß die Handelsverträge und der Zwischenreichsvertrag mit Norwegen gekündigt, und daß die Einfuhr aller fremden Industrieprodukte in Zukunft möglichst erschwert werden wird. Je rücksichtsloser die Interessenpolitik der wohlhabendsten Klassen ihren Vortheil auf Kosten der Gesammtheit sucht, desto kräftiger wird sich die Sozialdemokratie entwickeln, die man bisher als einen Machtfaktor in dem Verhältniß der politischen Parteien nicht betrachten konnte.

In **Norwegen** erregt die Umbildung des schwedischen Kabinets im reaktionären Sinne Bedenken, welche die Genugthuung über den Rücktritt von Ehrensvärd, der das norwegische Selbstgefühl verletzt hat, nicht ausgleicht. In Christiania glaubt man in „europäischen" Kreisen, daß die hereinbrechende Reaktion in Schweden eine Folge des schwedisch-deutschen Bündnisses ist, welches in der Einbildungskraft mancher Politiker eine seltsame Rolle spielt.

Amerika.

Newyork, 14. Juni, wird berichtet: Der Gouverneur des Staates Newyork verweigert die Auslieferung der der Theilnahme an der **Ermordung Dr. Cronin's** bezichteten Irländer **Moroney und Mac Donald**. Als Grund für diese Entscheidung giebt der Gouverneur an, daß gegen die Zwei noch keine förmliche Anklage erhoben und ihre Schuld noch nicht bewiesen worden sei.

Philadelphia, 14. Juni. Die **Chippewa-Indianer** auf der Mille Lacs Reservation befinden sich auf dem **Kriegspfade**. Einige Bauunternehmer, welche Bewässerungsanlagen bauen wollten, begannen ihre Arbeiten trotz der Warnungen der Indianer auf der Reservation und ließen 300 Arbeiter, meistens Schweden, gestern einen Graben ziehen. Die Indianer fürchteten, daß ihre Seen, in welchen sie fischen, trocken gelegt werden würden. Unter der Führung der „Weißen Schlange" und des „Großen Bären" griffen daher 400 Indianer, kriegerisch bemalt und mit Tomohawsk und Gewehren bewaffnet die Schweden an. Die Arbeiter ließen ihre Spaten im Stich und ergriffen die Flucht. Die Indianer **erschossen und tödeten und verwundeten mehrere von diesen**. Zwei der Unglücklichen wurden skalpirt und furchtbar verstümmelt. Drei Kompagnien Militär sind auf dem Marsche nach Mille Lacs, um die Ordnung wiederherzustellen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Die Betheiligung bei dem **16. deutschen Gastwirthstage** ist eine überaus starke, der heutige Morgenzug von Berlin brachte allein über 200 Theilnehmer. Die sämmtlichen Hotels sind überfüllt und die dem Komitee zur Verfügung gestellten Privatquartiere reichen bei Weitem nicht aus, alle Fremde zu beherbergen. Die Verhandlungen begannen heute Vormittag unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten **Emil Wiese**-Stettin mit einer Zentral-Vorstandssitzung in Wolff's Garten. Wir berichten über dieselbe in nächster Nummer ausführlich.

* Die Bestrebungen der verschiedenen Berufsgenossen nach einheitlicher Organisation innerhalb der neugeschaffenen Grenzen des deutschen Reiches hat auch die Barbier- und Friseur-Gehülfen veranlaßt, eine Zentralstelle für eine bessere Zusammenfassung der Kollegen zu schaffen. Für eine solche Einigung hat sich ein Komitee mit dem Sitze in Hannover gebildet, von dem aus ein Aufruf nach allen Richtungen an die Interessenten behufs Beschickung eines Kongresses erlassen ist. Gestern waren die hiesigen Mitglieder dieses Berufszweiges im Reichsgarten versammelt, um sich wegen Beschickung der in Aussicht genommenen Versammlung schlüssig zu machen. Unter den Anwesenden bestand darin Einigkeit, daß man sich der Vereinigung anschließen müsse, auch die Beschickung des geplanten Kongresses wurde allgemein gewünscht, nur über die Person des abzusendenden Deligirten herrschte noch Unklarheit. Es wurde beschlossen, zur Erledigung dieses einen Punktes eine nochmalige Versammlung zu berufen.

— Das Programm für das am Sonntag, den 23. Juni, auf der Altdamm-Stargarder Chaussee bei Grunwald stattfindenden **Radfahrer-Wettrennen** ist in folgender Weise festgesetzt: 1) Eröffnungs-Fahren. 2000 Meter Bahnlänge. Offen für Mitglieder der Gaue 19, 25, 26, 27, 28 des D. R.-B. Einsatz 3 Mark. 2) Sicherheitsfahren mit Vorgabe. 2000 Meter Bahnlänge. Offen nur für Mitglieder des hiesigen Gaues. Einsatz 3 Mark. 3) Dreiradfahren. 2000 Meter Bahnlänge. Offen für Mitglieder der Gaue 19, 25, 26, 27, 28 des D. R.-B. Einsatz 3 Mark. 4) Hauptfahren. 4000 Meter Bahnlänge. Offen nur für Mitglieder des hiesigen Gaues. Einsatz 4 Mark. 5) Dreirad-Doppelsitz-Fahren. 2500 Meter Bahnlänge. Offen für Mitglieder der Gaue 19, 25, 26, 27, 28 des D. R.-B. Einsatz für jeden Fahrer 3 Mark. 6) Erstfahren. 1500 Meter Bahnlänge. Offen für Mitglieder des hiesigen Gaues. Einsatz 3 Mark. 7) Knabenfahren. 1000 Meter Bahnlänge. Ein Ehrenpreis. Kein Einsatz. Die Betheiligung ist jedem Knaben bis zum 15. Jahre gestattet. 8) Großes Vorgabefahren. 3000 Meter Bahnlänge. Offen nur für Mitglieder des hiesigen Gaues. Einsatz 3 Mark.

— Um Gartenwege, Pflasterungen, öffentliche Wege 2c. von Unkraut freizuhalten, ist folgendes Mittel zu empfehlen. In einen Kessel giebt man 50—60 Liter Wasser, 10 kg ungelöschten Kalk und 1 kg Schwefelsäure. Man läßt das Ganze sieden bis zur Auflösung des Kalkes, und es entsteht schwefelsaurer Kalk, welcher den Einwirkungen der Luft nachhaltigen Widerstand leistet. Mit dieser Flüssigkeit füllt man eine Gießkanne, welche mit einer Brause versehen ist, und übergieße die Gartenwege, Plätze 2c. Die Flüssigkeit kann kalt oder heiß angewendet werden, letzteres wirkt jedoch besser; zugedeckt kann sie längere Zeit aufbewahrt werden, ohne ihre Wirksamkeit zu verlieren.

— Am 30. d. Mts. findet in Naugard das erste Gauturnfest des Rega-Turngaus statt; als Festplatz ist der Schützenplatz gewählt worden. Da die Anmeldungen zu dem Feste bereits eingehen, so sind die einzelnen Festkomitees schon in vollster Thätigkeit.

— Im Monat Mai wurden im Ober-Post-Direktionsbezirk Stettin 5840,25 Mk. an **Wechselstempelsteuer** vereinnahmt, hierzu die Einnahmen vom Monat April 6969,50 Mk. ergiebt zusammen 12809,75 Mk., gegen denselben Zeitraum des Vorjahres um 339,35 Mk. weniger.

— Ueber das von uns bereits telegraphisch gemeldete **Brandunglück in Neustettin** bringt die dort erscheinende „Norddeutsche Presse" noch folgenden ausführlichen Bericht:

Eine **verheerende Feuersbrunst**, wie sie die Stadt Neustettin seit Menschengedenken nicht gesehen hat, wüthete in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Königsstraße und legte 11 Wohnhäuser sowie alle Hintergebäude und Speicher in Asche und Trümmer. Um ½9 Uhr Abends ertönten die Allarmsignale der freiwilligen Feuerwehr und alsbald rasselten die Spritzen dem Entstehungsherde, dem Rosenberg'schen Hinterhause in der Gartenstraße zu. Hier war das Feuer in einer Kammer hinter der Küche der Freymuth'schen Wohnung auf bisher unaufgeklärte Weise zum Ausbruch gekommen. Dasselbe wäre noch ohne große Schwierigkeiten zu dämpfen gewesen, hätte man genügende Wassermengen zur Stelle gehabt; aber kostbare Zeit verging, bevor einige Wasserkufen zur Stelle waren und die Mannschaften, welche zur Hülfe herbeieilten, wurden zurückgedrängt und nicht zugelassen. Inzwischen hatte sich ein lebhafter Wind erhoben, welcher die Flammen zu größerer Gluth entfachte und sie dem Vorderhause in der Königsstraße zutrieb. Hier wuchs denn die Kraft des entfesselten Elementes alsbald furchtbar, so daß an ein regelrechtes Löschen und Beschränken des Brandes, zumal die Wasserzufuhr nur spärlich von Statten ging, nicht mehr zu denken war. Ein Wohnhaus nach dem anderen wurde von den Flammen ergriffen und sogar einige gegenüberliegende Häuser von den umherfliegenden Feuerbränden entzündet, glücklicherweise aber wieder gelöscht. Gefahrdrohende Feuergarben schlugen zum Himmel und gewährten einen schaurigschönen Anblick, immer neue Nahrung in den Waaren der einzelnen vernichteten Wohnstätten findend. Schien es in den ersten Stunden, als ob das Michow'sche Möbelmagazin und die beiden daran liegenden Kornspeicher erhalten bleiben würden, so hatte mit der Zeit die Hitze sich doch derart gesteigert, daß auch diese in Flammen aufgingen. Nunmehr erreichte das Brandunglück sozusagen seinen Höhepunkt. Prasselnd schlugen die Flammen den weiteren Nachbarhäusern zu und äscherten auch die letzten bis auf die Michow'sche Konditorei ein, wo die dazwischen liegende Gasse und die auf das Kreutz'sche Gebäude gerichteten Wasserstrahlen dem weiteren Wüthen des Feuers Einhalt geboten. Auch nach der anderen Seite der Brandstätte verhinderte die Wallstraße das Weitergreifen der Zerstörung. So beleuchtete denn gestern die Sonntagssonne in einer der Hauptstraßen einen großen rauchenden und glimmenden Trümmerhaufen, nur Schornsteine und einige Mauerreste sind geblieben, ein trauriger Anblick. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, aber der angerichtete Schaden ist ein bedeutender und wird auf mehr wie 400000 Mark geschätzt. Fast 30 Familien sind obdachlos geworden und viele Waaren und Feldfrüchte, in den Speichern gelagert, der Vernichtung anheimgefallen. So viel wir in Erfahrung brachten, sind wohl alle Abgebrannten einigermaßen durch Feuerversicherung gedeckt. Das Risiko vertheilt sich u. A. auf folgende Gesellschaften: North British and Mercantile, Colonia, Preußische National, Berlinische, Magdeburger und Leipziger.

— Ueber mehrere **Neuerungen der Wehr- und Heerordnung** herrschen, besonders in den Kreisen der Einjährig-Freiwilligen, der Volksschullehrer und der Reservisten der Kavallerie, irrige Auffassungen. Da vielfache Anfragen aus diesen Kreisen an uns gelangt sind und noch fortdauerd gelangen, so theilen wir darüber die bezüglichen Bestimmungen mit. Die **Wehrordnung** sagt in § 40 unter 4:

„Mannschaften, welche als Volksschullehrer bereits nach zehnwöchiger aktiver Dienstzeit zur Reserve beurlaubt sind oder während ihres Reserveverhältnisses grundsätzlich zu zwei Uebungen herangezogen, welche an Dauer und Zeitpunkt der zweiten und dritten Uebung der Ersatzreserve entsprechen."

Die zweite Uebung dauert sechs Wochen, die dritte vier Wochen. § 40, 5 lautet:

„Mannschaften, welche als Einjährig-Freiwillige aktiv gedient haben, sind während ihres Reserveverhältnisses zu den beiden gesetzlich zulässigen Uebungen in der Regel auch dann heranzuziehen, wenn dieselben nicht Offiziersaspiranten sind. Solche Mannschaften sind soweit als thunlich zu brauchbaren Unteroffizieren heranzubilden. Bei Geneigtheit dürfen dieselben am Schluß der ersten oder im Verlauf der zweiten Uebung zu Unteroffizieren (überzählig, ohne Gebührnisse der Charge) befördert werden. Diese beiden Uebungen dauern je 8 Wochen."

Ueber die Vierjährig-Freiwilligen sagt die Wehrordnung:

„Mannschaften, welche freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, sind zu Uebungen während des Revierverhältnisses in der Regel nicht heranzuziehen."

„Reservisten der Kavallerie, welche zu Uebungen bei der Feldartillerie behufs Ausbildung als Fahrer, oder beim Train behufs Ausbildung im Traindienst einberufen sind, werden nach Beendigung der Uebung durch die Bezirkskommandos zum Beurlaubtenstand der Feldartillerie oder des Trains übergeführt. Diese Mannschaften bleiben während der Zugehörigkeit zur Landwehr ersten Aufgebots von Uebungen befreit."

Wir hoffen, daß diese Mittheilungen den Betreffenden die fortwährenden Anfragen und uns die fortwährenden Antworten ersparen helfen.

* Die **„Lohnfrage"** bei den hiesigen Schmiedegesellen führte gestern zu einer gemeinsamen Berathung der Innungsmeister dieses Gewerbes mit dem Gesellen-Ausschuß, Versammlungslokal war die Herberge zur Heimath. Aus den bezüglichen Erörterungen war zu entnehmen, daß die Gesellen bisher fast ausnahmslos Wohnung und Kost bei den Meistern erhielten, wozu dann noch eine entsprechende Geldvergütigung hinzukam. Diesen Gebrauch wollen die Gesellen ein für alle Mal beseitigt wissen und ähnlich wie bei anderen Handwerkern ihre Löhnung nur in baarem Gelde für die Zukunft entgegennehmen. Die Herren Meister ihrerseits erkennen die Forderungen der Gesellen aber nur insoweit an, als sie den angestrebten Mindestlohn von wöchentlich 15 Mark zahlen wollen und auch die elfstündige tägliche Arbeitsdauer acceptiren, einen Zwang für die weitergehende Bedingung betreffs der Auszahlung des ganzen Verdienstes in baarem Gelde wollen sie jedoch nicht gelten lassen. Daran scheiterte denn auch der Versuch zu einer Einigung.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 17. Juni. In der St. Jakobi-Kirche wurde gestern der zum Pastor an dieser Kirche erwählte Pastor Bergemann aus Naumburg durch den Superintendenten Freßdorff unter lebhafter Betheiligung der Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

Wollmarkt.

Berlin, 17. Juni. Die Zufuhren zu dem am 19. d. M. stattfindenden Wollmarkte fließen bis jetzt langsam. In die Zelte des eigentlichen Marktes auf dem Berliner Lagerhof sind erst ca. 9000 Zentner eingelagert und glaubt man höchstens auf 15,000 bis 16,000 Zentner, d. h. auf etwa ¾ des im Vorjahre zugeführten Quantums rechnen zu dürfen. Auch auf den Lägern sind die Einlieferungen hinter denen um dieselbe Zeit in 1888 zurückgeblieben. Da die neuen Einschuren auf so gut wie keine Vorräthe trafen, so dürfte das am Beginn des Marktes zur Verfügung stehende Gesammtlager ganz erheblich weniger betragen, als im Vorjahre, wenn sich morgen die Ankünfte nicht wesentlich vergrößern. Ueber den voraussichtlichen Tendenz- und Geschäftsgang läßt sich absolut nichts sagen, da Käufer noch nicht anwesend sind.

Leipzig, 17. Juni. Die Zufuhren betrugen etwa 600 bis 700 Zentner, etwa die Hälfte des im vergangenen Jahre an den hiesigen Markt gebrachten Quantums. Der Markt wurde bis auf etwa 50 Zentner, mit mangelhafter Wäsche am Vormittag geräumt. Die Käufer sind sächsische Fabrikanten. Für Landwollen wurde bis 132 Mark, für Schäfereiwollen 140 bis 150 Mark bezahlt.

Warschau, 17. Juni. Nach der vollständigen Ruhe der zwei ersten Tage begann der Markt heute von Seiten der Käufer thätiger zu werden. Ausländische Händler und Fabrikanten begannen größere Transaktionen, welche bis heute Mittag noch nicht beendet waren. Die verkauften 100 Zentner abfallender Waare blieben ohne Einfluß auf den Preissatz. Inländische Fabrikanten zeigten sich höchst zurückhaltend. Die Zufuhren nehmen allmälig ab. Die Gesammtzahl derselben beträgt bis heute 53,178 Pud gegen 44,830 Pud des Vorjahrs.

Aus den Bädern.

Salzbrunn. Zur Saison. Die heutige amtliche Kurliste ergab 996 Gäste mit Begleitung. Dazu 641 Personen gemeldeter Fremdenverkehr, ergiebt eine Gesammt-Frequenz von 1637 Personen.

Schiffsbewegungen.

(Norddeutscher Lloyd in Bremen.) Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. Schnelldampfer „Lahn", nach Bremen, am 14. Juni 5¼ Uhr Vorm. in Bremerhafen. Schnelldampfer „Elbe", nach Bremen, am 8. Juni 3 Uhr Nachm. von Newyork. Schnelldampfer „Eider", nach Bremen, am 11 Juni 5 Uhr Nachm. von Newyork. Schnelldampfer „Aller", nach Bremen, am 12. Juni 6 Uhr Nachm. von Newyork. Schnelldampfer „Werra", nach Newyork, am 10. Juni 10 Uhr Nachm. in Newyork. Schnelldampfer „Saale", nach Newyork, am 14. Juni 8 Uhr Nachm. in Newyork. Schnelldampfer „Ems", nach Newyork, am 10. Juni 1 Uhr Vorm. von Southampton. Schnelldampfer „Trave", nach Newyork, am 14. Juni 4½ Uhr Nachm. Scilly passirt. Schnelldampfer „Fulda", nach Newyork, am 15. Juni von Bremerhafen. „Weser", nach Bremen, am 14. Juni in Bremerhafen. „Rhein", nach Bremen, am 5. Juni von Baltimore. „America", nach Bremen, am 12. Juni von Baltimore. „München", nach Baltimore, am 7. Juni Lizard passirt. „Main", nach Baltimore, am 12. Juni von Bremerhafen. Der Brasil- und La Plata-Linien: „Köln", am 1. Mai mit gebrochener Welle nach Montevideo zurückgeschleppt. „Gr. Bismarck", nach Bremen, am 14. Juni in Bremerhafen. „Baltimore", nach Vigo, Bremen, am 11. Juni St. Vincent passirt. „Straßburg", nach La Plata, am 27. Mai in Montevideo. „Donau", nach Lissabon, Antwerpen, Bremen, am 13. Juni von Bahia. „Berlin", nach La Plata, am 29. Mai St. Vincent passirt. „Frankfurt", nach La Plata, am 12. Juni St. Vincent passirt. „Kronprinz Friedrich Wilhelm", nach Brasilien, am 4. Juni von Lissabon. „Hannover", nach Coruna, Vigo, Cadix, La Plata, am 14. Juni von Antwerpen. Der Linien nach Ost-Asien und Australien: „Bayern", nach Bremen, am 15. Juni in Bremerhafen. „Neckar", nach Bremen, am 11. Juni von Singapore. „Sachsen", nach Ostasien, am 12. Juni in Hongkong. „Dresden", nach Ostasien, am 10. Juni von Genua. „Hohenstaufen", nach Bremen, am 11. Juni in Aden. „Habsburg", nach Bremen, am 15. Juni von Antwerpen. „Salier", nach Bremen, am 12. Juni in Colombo. „Hohenzollern", nach Australien, am 6. Juni in Adelaide. „Braunschweig", nach Australien, am 15. Juni in Colombo. „Nürnberg" nach Australien, am 15. Juni von Antwerpen.

Vermischte Nachrichten.

— Die gute alte, die eisenbahnlose, ja man kann sagen die **landstraßenlose Zeit!** denn obwohl die alten Römer den Straßenbau bereits zu einer hohen Vollkommenheit gebracht haben, so war im heiligen römischen Reich deutscher Nation wenig davon zu verspüren. In Westfalen, das seiner schlechten Wege halber allerdings seit jeher berüchtigt war, gab es vor hundert Jahren noch keine Chausseen. Selbst so wichtige Verkehrsstraßen, wie die des Hellweges waren tief ausgefahrene, bei schlechtem Wetter kaum passirbare Hohlwege, um deren Ausbesserung sich Niemand kümmerte. Die Wege werden also damals in keinem besseren Zustande gewesen sein, als zwei- oder dreihundert Jahre früher; es wird daher eine uns vorliegende Reiseschilderung aus dem Jahre 1606 ganz gut auf 1789 passen. Es war eine hanseatische Gesandtschaft, die sich im Spätherbst des Jahres 1606 von Hamburg nach Madrid begab. Sie reiste in fünf vierspännigen Wagen und brauchte allein für die Strecke von Hamburg nach Aachen vierthalb Wochen. Nehmen wir diese Strecke zu 500 Kilometern an, so kommt, wenn alle fünf Tage gerastet wurde, auf den Tag eine Strecke von 25 Kilometer, also so viel, wie auch der mittelmäßige Fußgänger bequem zurücklegen kann. Einige Stellen aus der erwähnten Reiseschilderung werden uns über diese Ungeheuerlichkeit aufklären. „Am 4. Dezember passirten wir auff Steinforde zu Mittag und den Abend auff Hamme; war ein sehr böser tiefer Wegk, daß bei gantzen Meilen die Wagen bis zu den Axen im Drecke gingen. Am 5. Dezember kamen wir am Abend binnen Dortmunde durch bösen unfletigen Wegk. Aus Dortmunde schiedeten wir am 7. Dezember, befunden aber einen solchen bergigen engen tiefen Wegt, daß wir nicht länger unsre Pferde zween nebeneinander vor dem Wagen gebrauchen konnten, sondern mußten sie in die Ringe voreinander hangen. Der Wegk war aber so bös und tief, daß wir den Tag nicht weiter als auf Hagen, sein zwei Meil von Dortmunde, kommen konnten". Weiterhin heißt es: „Wir mußten die Wegke mit Hacken und Bicken weiter und höher machen, hatten viel Martelans mit den Pferden und kamen den Abent ziemlich späte zu Lennep. Den 9. Dezember zogen wir aus Lennep einen überaus bösen Wegk und Bergk hinauf, so sehr tiefe hohle Wege hatte, die alle hart gefroren, also daß man die Wagen mit Bömen und Winden mußte helfen und war nicht wunder, daß wir Wagen und Pferde nicht gantz zu Schanden machten. Wir konnten die Herstraße (sic!) nicht halten wegen des tiefen Wegkes, mußten durch die Aecker und Gärten fahren und wurden den Tag mehr als dreißig Zeune durchgebrochen und Graben ausgefüllet, damit wir furt kamen!" In einem Bericht aus dem Jahre 1788 heißt es, es sei nie ein kaiserlicher Reichspostwagen durch das Herzogthum Westfalen gestolpert. Die Martern, welche dieses schwerfällige Ungeheuer dem armen Reisenden auferlegte, habe man hier nicht einmal zu erproben Gelegenheit gehabt. In der Grafschaft Mark begann man erst seit 1788 mit dem Bau von Kunststraßen, und zwar waren es Heinitz und der Freiherr von Stein, welche den Anfang damit machten, letzterer sogar mit Aufwendung eigener Mittel. Angesichts solcher Zustände kann man sich mit der Sänfte wohl aussöhnen. Sie war keine so unpraktische Erfindung und keineswegs ein Zeichen der Verweichlichung. Freilich, zur Zurücklegung großer Strecken und förmlicher Reisen war sie nicht geeignet.

— Daß es auch bei den Franzosen Hundstage giebt, zeigt folgende Notiz der Pariser „Autorité": „In Berlin ist kürzlich eine Brauerei „auf Abonnement" eingerichtet werden. Gegen Zahlung von 750 Franks kann der Abonnent für die Dauer eines Jahres täglich so viel trinken, wie er will. Eine neuerliche Statistik stellt fest, daß ein Berliner täglich ungefähr zwölf Liter Bier vertilgt; das ist doch zweifellos der sichere Ruin für den unglücklichen Industriellen, der dieses orginelle Etablissement begründet hat. Vielleicht rechnet er darauf, sich an der Qualität schadlos zu halten."

— (Die Vorsehung.) Everl: Muatta, Bodan' is mit anmal schlecht wur'n, er hat si ins Bett einig'legt. Bäuerin: Na, schauts Kinder, wia unser Herrgott alles g'scheidt macht —, es wär'n sunst auf Mittag z'wenig Knödln g'wesen.

— (Gedanke eines Geschworenen.) „Was macht sich so'n Raubmörder daraus, zu lebenslänglichem Zuchthaus verdonnert zu werden! Er stirbt ja doch, ehe er seine Strafe abgebüßt hat!"

— (Zeitgemäß.) Richter: „Sie sind angeklagt, ein ganz neues seidenes Hemd gestohlen zu haben." — Angeklagter: „Kann nicht sein, Herr Richter, denn ich bin Jägerianer."

— (Ein Räthsel.) Börsenspekulant (zu seinem Geschäftsgenossen): „Sag' emal, Koppel, wo kriegen die Gojim all' das viele Geld her, was wir ihnen abnehmen thun?"

Börsenberichte.

Stettin, 18. Juni. Wetter: leicht bewölkt. Temperatur + 18° R., Barometer 28,4". Wind NW.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 164—171 bez., alter 177—180 bez., per Juni 174 B., per Juni-Juli 174 B., per Juli-August 174 bez., per September-Oktober u. Uf. 177 B. u. 176,5 G., per Oktober-November u. Uf. 177 bez. u. G.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 137—143 bez., per Juni 146,5 bez., per Juni-Juli 146,5 bez., per Juli-August 146,5 bez., per September-Oktober u. Uf. 148—147,5—148 bez., per Oktober-November u. Uf. 149 B. u. 148,5 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 140—148 bezahlt.

Rüböl behauptet, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 57,5 B., per Juni 56,5 B., per September-Oktober 55,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,8 nom., 70er 34,9 nom., per Juni 70er 34,1 nom., per August-September 70er 34,7 bez., B. u. G., per September-Oktober 70er 35 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 18. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 184,50 Mark, per Juli-August 183,00 Mark, per September-Oktober 181,50 Mark.

Roggen per Juni-Juli 145,75—146,00 M., per Juli-Aug. 147,50 M., per September Oktober 151,00 M.

Rüböl per Juni-Juli 56,50 M., per Sept.-Okt. 55,80 M.

Spiritus loko 50er 55,80 M., loko 70er 35,70 M., Juni-Juli 70er 34,90 M., August-September 70er 35,20 M.

Hafer Juni-Juli 148,75 M.

Petroleum Juni 23,50 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 18. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,40	London kurz	20,45
do. do. 3½%	105,50	do. lang	20,36
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,80	Amsterdam kurz	169,00
Italienische Rente	96,00	Paris kurz	81,20
Ungar. Goldrente	86,00	Belgien kurz	81,05
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	Bredow. Cement-Fabr.	180,00
Serbische 5% Rente	84,10	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	165,00
Russ. II. Orient.-Anl.	62,70	Stett. Vulc.-Prioritát.	166,00
do. Boden-Credit 4½%	96,60	Neue Dampf-Comp. (Stettin) . . .	152,50
do. Anl. von 1884	102,80	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,50	Disconto-Commandit	226,50
Oesterr. Banknoten	171,00	Oesterr. Credit	161,60
Russ. Banknot. Cassa	208,80	Laurahütte	129,50
do. do. Ultimo	208,20	Dortm. Union St.-Pr. 6%	83,90
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Ostpreuß. Südbahn	100,20
do. (110) 4½%	107,00	Marienburg-Mlawka-bahn	64,90
do. (110) 4%	104,20	Mainzerbahn	124,60
do. (100) 4%	100,20	Lombarden	53 20
B. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission . .	99,75	Franzosen	102,60
Petersburg kurz	207,80		

Magdeburg, 17. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent 29,35, Nachprodukte excl. 75° Rendement 23,50. Fest. ff. Brodraffinade 37,75, f. Brodraffinade 37,50. Gem. Raffinade II. mit Faß 37,50. Gem. Melis I. mit Faß 36,25. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 25,80 G., 25,85 B., per Juli 25,90 bez. 25,95 Br., per August 25,90 bez., 25,95 Br., per Oktober-Dezember 15,85 bez. u. B., per Januar-März 15,52½ G., 15,57½ Br. Stetig, neue Ernte ruhiger.

Hamburg, 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 75¼, per September 77, per Dezember 77¼, per März 1890 77¼. Weichend.

Hamburg, 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 25,67½, per Juli 25,87½, per August 25,82½, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) 15,85. Ruhig.

Amsterdam, 17. Juni, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 196. Roggen loko höher, auf Termine fest, per Oktober 121 à 122 à 123. Rüböl loko 32, per Herbst 28⅝, per Mai 1890 29¼. Raps per Herbst —.

Amsterdam, 17. Juni. Java-Kaffee good ordinary 50.

Paris, 17. Juni, Abends 6 Uhr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 22,75, per Juli 22,80, per Juli-August 22,80, per September-Dezember 22,75. Mehl ruhig, per Juni 54,50, per Juli 53,80, per Juli-August 53,60, per September-Dezember 52,80. Rüböl fest, per Juni 55,50, per Juli 55,75, per Juli-August 56,25, per September-Dezember 57,75. Spiritus matt, per Juni 41,50, per Juli 42,00, per Juli-August 42,25, per September-Dezember 42,50.

Paris, 17. Juni, Nachmittags. Rohzucker 88° ruhig, loko 57,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 64,50, per Juli 64,10, per Juli-August 63,75, per Okober-Januar 43,00.

Havre, 17. Juni, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse. Rio 7000 Sack, Santos 6000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 17. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 97,50, per September 98,75, per Dezember 100. Unregelmäßig.

London, 17. Juni. 96% Javazucker 24½ stetig, Rübenrohzucker 25¼ stetig.

London, 17. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen stetig, für fremden mäßige Nachfrage ½ Sh. höher, besonders russischer, Mehl und Hafer stetig, russischer Hafer matter, Mais und Malzgerste träge, Mahlgerste fest circa ½ Sh. theurer gegen vorige Woche, Bohnen und Erbsen ½ Sh. niedriger, Linsen fest.

Newyork, 17. Juni, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates 83¾, Weizen per Juli 84½.

Newyork, 17. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,90, in Philadelphia 6,80, rohes (Marke Parkers) 7,10, Pipe line certificates — D. 83⅞ C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen — D. 85 C. Weizen per laufenden Monat — D. 83⅛ C., per Juli — D. 83⅝ C., per September — D. 83½ C. Getreidefracht 2⅜. Mais 42⅞. Zucker 7 1/16. Schmalz loko 6,85. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17½, per Juli ord. Rio Nr. 7 15,02, per September ord. Rio Nr. 7 15,27. Weizen (Anfangskours) per Juli 84½.

Revierwasserstand.

Stettin, 18. Juni. 5,48 Meter = 17' 6". Zulässiger Tiefgang 17' 0" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 17. Juni. Prinz **Alfred Alexander von Großbritannien** ist heute Nachmittag hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Prinzen Friedrich August und dem englischen Geschäftsträger Strachey empfangen worden.

Dresden, 17. Juni. Der **König** empfing heute eine aus 22 Herren bestehende Abordnung sämmtlicher Städte Sachsens, wobei der **Oberbürgermeister Dr. Stübel** eine Ansprache hielt. Zu den Feierlichkeiten sind ferner hier noch eingetroffen der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Herzog von Koburg-Gotha und der Erbprinz von Meiningen.

Wien, 17. Juni. Einem anscheinend inspirirten Belgrader Telegramm der „Pol. Korr." zufolge wird **Pera Todorovic**, der Herausgeber der Zeitung „Male Noviny" als Verbreiter der erfundenen Nachricht von der **russisch-serbischen Militärkonvention** bezeichnet. Todorovic bezwecke hauptsächlich in Oesterreich-Ungarn feindliche Stimmung gegen die jetzige serbische Regierung zu erzeugen.

Pest, 17. Juni. Das **Abgeordnetenhaus** nahm die Wahlen für die Delegationen vor. Sodann wurde im Abgeordnetenhause wie im Oberhause ein Reskript des Königs verlesen, durch welches der Reichstag bis zum 12. Oktober vertagt wird.

Pest, 17. Juni. Die hauptstädtische Finanzkommission hat beschlossen, zur **Konvertirung** der städtischen Anleihen von 3, 5 und 6 Millionen Gulden unter Einbeziehung der schwebenden Schuld von 2½ Millionen Gulden eine Anleihe im Betrage von 17 Millionen Gulden auf dem Wege des allgemeinen öffentlichen Angebots zu emittiren.

Luzern, 17. Juni. Offiziell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im Mai cr. für den Personenverkehr 440,000 (im April 453,000 Franks), für den Güterverkehr 710,000 (im April 672,500 Franks), verschiedene Einnahmen 30,000 Franks, (im April 30,000 Franks), zusammen 1,180,000 Franks (im April 1,170,000 Franks.) Die Betriebsausgaben betrugen im Mai cr. 485,000 Franks (im April 470,000 Franks.) Demnach Ueberschuß 695,000 Franks (im April 700,000 Franks.) Der Betriebsüberschuß im Mai 1888 betrug 594,500 Franks.

Paris, 17. Juni. Der **Stadtrath** hat einen Antrag angenommen, nach welchem die Verwaltung der Ausstellung aufgefordert werden soll, im Verein mit der Regiernng die Mittel zu berathen, um die Hauptgebäude der Ausstellung zu erhalten und den gegenwärtigen Garten in Squares umzubilden. Ferner wurde beschlossen die Wagenvermiether zu verpflichten, den Forderungen der Kutscher nachzugeben.

Paris, 17. Juni. **Deputirtenkammer.** Bei der Berathung des Marinebudgets fordert der Admiral **Dompierre** eine **Erneuerung der Flotte**, da viele Schiffe zu alt seien. Frankreich müsse sich den zweiten Rang unter den Seemächten wahren und eine ebenso starke Flotte haben, wie die vereinigten Flotten Deutschlands und Italiens.

Paris, 17. Juni. In der sogenannten **Kairostraße** in der Ausstellung sind sämmtliche **Limonaden-Geschäfte geschlossen** worden, nachdem gestern **vier schwere Vergiftungen** durch „syrische" gefärbte Getränke vorgekommen sind.

Paris, 17. Juni. Der **Streik der Kutscher** ist fast beendet, die Wagen verkehren heute in noch größerer Anzahl, als in den letzten Tagen.

In **Gondrecourt** (Meuse) dauert unter den französischen Arbeitern die Erbitterung gegen die italienischen Arbeiter noch fort. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch kam es zu keinem ernsteren Zwischenfalle.

Rom, 17. Juni. **Deputirtenkammer.** Fortsetzung der Berathung des Kriegsbudgets. Gegenüber der Tagesordnung des Abg. **Baccarini**, welche den **Kredit für Afrika auf 8 Millionen Lire reduziren** und weitere Besitzergreifungen von der Ermächtigung des Parlaments abhängig machen will, vertheidigt der Ministerpräsident Crispi das Vorgehen der Regierung in Afrika. Bei der Abstimmung wird, nachdem **Crispi die Vertrauensfrage** gestellt, der Antrag Baccarinis verworfen und das vom Abgeordneten Bacceli beantragte Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Mehrheit angenommen.

Stockholm, 17. Juni. Der Herzog **Adolf von Nassau** ist zum Ehrengeneral der schwedischen Armee ernannt worden.

London, 17. Juni. **Unterhaus.** Der erste Lord des Schatzes, **Smith**, erklärte, die Regierung ziehe die Bill betreffend die **Zuckerprämien-Konvention** zurück und vertage dieselbe bis zur nächsten Session.

Kairo, 17. Juni. Das russische auswärtige Amt machte der egyptischen Regierung die Zustimmung zur **Konversion** der privilegirten Schuld unter der vom Präsidenten des Ministeraths Riaz Pascha angenommenen Bedingung bekannt, daß die Schuldenkasse beauftragt werde, die Verwendung der durch die Konversion erzielten Ersparnisse zu überwachen.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Dresden, 18. Juni. Der **Kaiser** ist heute Vormittag eingetroffen, auf dem Bahnhofe vom König, dem Prinzen Georg, sämmtlichen fremden Fürsten, dem preußischen Gesandten und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Militärvereine Dresdens und Umgegend bildeten Spalier. Zahlreiches Publikum begrüßte die Majestäten mit begeisterten Hochrufen. Der Kaiser fuhr mit dem König sogleich in einem Vierspänner zur Parade.